Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 55 (1929)

Heft: 36

Artikel: Wahre Geschichte in zwei Briefen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rüchengeheimnisse

Diese kleine, aber wahre Geschichte spielte sich in einem Berliner Restaurant ab. Auf der Speisekarte steht zu lesen: Wiener Sastbraten 1.50 Mark. Ich frage den Kellner: "Bas ist bei Ihnen Wiener Sastbraten?"

"Biener Saftbraten? So eine Art Kö= nigsberger Rlops!"

"Was ift das?"

"So ähnlich wie Leipziger Hachbraten." Wie ist der?"

"Das ift deutsches Beeffteat."

"Mha — und was ist das eigentlich?"
"Rennen Sie falschen Hasen?"

"3a."

"Na also, denn is ja jut. Det is allens datselbe!" Gerhard Frank

Lieber Nebelspalter!

Große Trauerfeier um einen ftadtbekann= ten in hohem Alter verstorbenen Bürger. Grablied, Musikvortrag, Transcrede. Ich stehe in unmittelbarer Nähe des Kantons= rates, der die Ansprache übernommen hat, sich aber in einiger Verlegenheit befindet, weil ihm das wie üblich im Zylinder ver= borgen gewesene Merkblatt abhanden ge= kommen ist. Nichtsdestoweniger legt er mit Pathos los: "Hochverehrte Tranerversamm= lung! Den, welchen hier nun bald die fühle Erde decken wird, welchen der unerbittliche Tod so jäh unserer Mitte entrissen hat, ... (noch eine Viertelftunde lang ging das fo im gewohnten Stile fort) ... ihn hatte das Geschick mit allen Gaben des Geiftes und des Körpers ausgestattet. Wie oft ist mir bei seinem Anblick 11 hlands schönes Dich= terwort eingefallen: "Ihm glänzte die Locke filbenweiß, gebleicht von der Fülle der Jahre ..." — Da flüstere ich entsett für mich, ohne zu ahnen, welches Unheil ich anrichte: "Das Berswort stammt ja von Schil-Ier . . . " Und der Redner, aus dem Konzept gebracht, steigt prompt nach: "Denn der Verstorbene stammt ja von Schiller ab . . . " - Erstaunte Gesichter ringsum, Schmun= zeln, und ich merke wieder einmal, daß es auch üble Folgen haben kann, wenn man am unrichtigen Orte mit seiner Literatur= kenntnis dick tut. &othario

Schiffskapitän Gougourdand, aus Marsfeille, ein unverbesserlicher Trunkenbold, teilt eines Morgens seiner Frau mit, daß er am darauffolgenden Tag als zweiter Schiffsoffizier an Bord eines 600 Tonnensdampfers nach Australien absahren nuß.

"Wenn die Ueberfahrt lange dauert, wirst Du mit diesem Borrat kaum genügend zu trinken haben!", bemerkte die besorgte Gattin.

Die Entscheidung

Tiefes mystisches Dunkel, das nur schwach, gespenstisch fast, von unruhigem flackerndem Kerzenlicht erhellt wird. Tief in einen Lehnstuhl gedrückt sitzt der weise Rabbi über einem Folianten und liest, den Oberkörper langsam hin und her schwingend. Bon links nach rechts und von rechts nach links. Tiese Stille würde über dem Raum schweben, wenn — nun ja wenn nicht in einer Eckswei Schüler des Weisen säßen und stritten.

Und der Streit? Der Streit: Wovon wird der Kaffee füß? Vom Zuder oder vom Umrühren?

Vom Zuder, sagt der Eine. Nein, vom Mischen, sagt der Andere. Und sie werden immer lebhafter und lauter, bis der Rabbi unwillig aufsieht und fragt: Nuuu??

Und in diesem Wort mit den drei u liegt eine Welt von Fragen und Problemen. Und die Schüler tragen ihren Streit vor und der Rabbi soll entscheiden.

Und er entscheidet: Der Kaffee wird süß vom Mischen!

Großer Gott, Rabbi! Für wofür gibt man dann herein den Zucker?

Und der Rabbi fieht den Schüler lange ernsthaft an und fällt die Entscheidung:

Den Zucker gibt man herein, damit daß man weiß, wie lang man soll mischen!

Und durch den düfteren Raum des Bethauses schreiten Hand in Hand, Geheinmis und Mhsterium!

Wahre Geschichte in zwei Briefen

Tit. Gemeindepräsident

X X. (Brättigau).

Ich gestatte mir, Sie höflich anzufragen, ob ich am Sonntag im Gasthaus X. meisnen Beruf als Bedicure (Fußpflege) aussüben darf.

In Erwartung einer baldigen diesbe= züglichen Rückantwort zeichnet

Sochachtend

XX.

P. P.

Da sonst viele Bergnügungs- und ansbere Anlässe (Bereinsanlässe) gegenwärtig die Zeit ausfüllen, ersuchen wir Sie in diesem Sinne nicht hierherzukommen, da unser Gemeinderat solchen Borführungen nicht sommen gesinnt ist.

Hochachtend

Gemeindepräsident & X.

BASEL

Hotel Metropole-Monopole

Das komfortable Hotel - Fließ. Wasser u. Tel. in all. Zimmern - Garage - Restaurant - Tea-Room Conditorei - Konzert-Bierhalle - Tel. S 37.64 N. A. MISLIN, Direktor.

Grüezi!

In Reime gefchüttet von Pegu

Es jagt der Nebelspalter vielen, Ich möchte wie ein Falter spielen. Ich liebe es zu höhnen, scherzen, Zu zielen nach der Schönen Herzen, Und freu mich, daß ein guter Mut Beschert mir ward als Muttergut.

D laßt mich weiter Wiße spenden, Wohin es treff, die Spige wenden, Ob's nebelt, ob die Sonne schein, Nie heiße es "verschonet sein". Und meines Amts ich walte spigig, Ich zünd' hinein und spalte wißig.

Was brenzlich riecht im Lande rings, Bald rechts mehr, bald am Rande links. Wie wir an Festen wären eins, Nach ein'gen Flaschen Chrenweins. Wie man in Bern das Ruder führt, Daß es nicht um das Fuder rührt.

Bon Politik und Rosenlippen, Bon Mudern und von losen Rippen. Bom Bolk, das die Leg-Häberli Fand zäh wie ein Heg-Leberli. Auch vom Minister der Finanz, Scholar des heiligen Ferdinands.

Bon Abstinenz und guten Stumpen, Bon Rennen, wo die Stuten gumpen. Wie's bei uns so am Sonntag läuft, Wie mancher an dem Lohntag säuft. Bon Schießerei und von Turnier, Es gilt ja, Vaterland, nur dir.

Raum findet noch der Spasser Borte, Erzählt er uns vom Wassersporte. Er sieht am Strand der Beine Schwaden. Auch kommt es vor, daß Schweine baden. Willst ärgern dich und schinden Herz? Nein lache mit, nimm hin den Scherz!

Im Appenzellischen wird offenbar noch ziemlich viel "glötterlet". Rommt da jüngst ein Herr in Appenzell in ein Haus, notabene am heitern, hellen Tage. Auf seine Frage, ob der Bater zu Hause sei, antwortet die Kleine, die die Tür öffnet: "Ja, er isch dihä, aber er isch is Bett go Nommere tromme!"

CIGARES WEBER

Ein Weber Stumpen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. - Wer Weber raucht, raucht gut. -

